

# bai 22



Ausgabe Nr. 22 | NOVEMBER BIS DEZEMBER | 2014



## Lebenswelt 2.0?



Liebe Leserinnen und Leser,

ein neues *bai* in der Hand halten und lesen bedeutet in diesem Augenblick gerade nicht aktiv online zu sein - kein Internet, kein Web 2.0 - einfach analog zu sein. Da meine Geburt in eine Zeit vor Internet, Mobiltelefon und Computer war, ich diese neuen Medien aber mittlerweile wie selbstverständlich verwende, bin ich ein sogenannter „digital immigrant“. Jedoch ist dieser Begriff nicht wirklich passend, da Einwandern immer einhergeht mit Auswandern. Und ich habe die analoge Welt nun wirklich nicht verlassen!

Und auch die Jugend, über die so viel geschrieben und diskutiert wird, hat die Wirklichkeit nicht verlassen. Im Gegenteil, sie macht den virtuellen Raum zum Teil der realen Welt, nutzt und gestaltet ihn aktiv und lässt dadurch die von vielen so geschätzte Trennung einfach

verschwimmen. Dass dabei auch Fehler gemacht werden ist vollkommen normal und gehört zum Leben dazu. Es darf nur niemand dabei alleine gelassen oder vergessen werden. Das bedeutet für uns alle sich mit den neuen Medien zu beschäftigen und sich vorurteilsfrei damit auseinanderzusetzen.

Viel Vergnügen beim Lesen und einen besinnlichen Advent wünscht

Christoph Schreiber

Presse- und Öffentlichkeitsreferent

PS: Wenn Sie den *bai* lieber digital genießen wollen, dann steht Ihnen dieser auf unserer Internetseite [www.bdkj-bayern.de](http://www.bdkj-bayern.de) zum Download bereit.

## INHALT

- 
- |   |   |
|---|---|
| <p><b>03</b> <b>BDKJ Bayern konkret</b><br/>_ Oh du fröhliche...</p> <hr/> <p><b>04</b> <b>Schwerpunkt: „Lebenswelt 2.0?“</b><br/>_ Digitale Lebenswelten<br/>_ Zehn Fragen an Kerstin Heinemann<br/>_ Zehn Fragen an Felix Neumann</p> <hr/> <p><b>10</b> <b>BDKJ Bayern konkret</b><br/>_ Wo lebt die Jugend?<br/>_ Kirchenasyl<br/>_ Europäische Bürgerinitiative gegen TTIP und CETA</p> <hr/> <p><b>13</b> <b>Freiwilligendienste</b><br/>_ Start ins „Freiwillige Soziale Jahr 2014/15“</p> <hr/> <p><b>17</b> <b>Aus Diözesen und Verbänden</b><br/>_ Jugend- und Auszubildendenvertretungs-Wahlen 2014<br/>_ 35 Stunden und keine Minute länger<br/>_ Rupert Heindl ist UN-Jugenddelegierter<br/>_ Jugendkorbinianswallfahrt 2014<br/>_ „U28 - Die Zukunft lacht“</p> | <p><b>18</b> <b>Aus der Bundesebene</b><br/>_ Mehr Mut auf die Stimmen der Gläubigen zu hören<br/>_ BDKJ fordert Umdenken in der deutschen Außenpolitik</p> <hr/> <p><b>20</b> <b>News und Personen</b><br/>_ Mit ganzem Herzen FSJ!</p> <hr/> <p><b>20</b> <b>Stiftung</b><br/>_ Neue Homepage für Stiftungszentrum<br/>_ Katholische Jugendarbeit in Bayern<br/>_ Der SprecherInnenkreis stellt sich vor</p> <hr/> <p><b>22</b> <b>Stellenanzeigen</b><br/>_ Wahlausschreibung</p> <hr/> <p><b>23</b> <b>Tipps</b><br/>_ Wieder da: KLJB Kultbox!</p> |
|---|---|

# Oh du fröhliche...

➔ Es ist wieder soweit - überall blinkt und glitzert es, die Geschäfte, Läden und Einkaufsmeilen haben sich herausgeputzt und alles aufgeboten, was die Dekorationsabteilung so hergibt. Und so nimmt der alljährliche Weihnachtswahnsinn erneut seinen Lauf. „Alle Jahre wieder!“

Dazu lässt uns die Werbung wissen, dass in wenigen Wochen Heilig Abend ist und die Zeit immer knapper wird, um das ultimativ beste Geschenk für seine Liebsten zu finden. Der Stresspegel steigt und der Angstschweiß steht uns auf der Stirn. Doch damit nicht genug: Wurde uns noch vor zwei Jahren erzählt, dass Weihnachten unterm Baum entschieden wird, so heißt es in diesem Jahr: „Wer will, der kriegt!“

Wer will, der kriegt? Was ist denn das für eine Botschaft? Ich frage mich ernsthaft, wie ein solcher Werbeslogan bei Menschen ankommt, die wollen, aber eben nicht kriegen. Was ist mit den Kindern und Jugendlichen, deren Familien es sich nicht leisten können, das unter den Baum zu legen, was die Mädchen und Jungen gerne hätten? Und wie geht es den vielen Flüchtlingen in diesem Land, die gerne einen gesicherten Aufenthaltsstatus hätten, den aber nicht kriegen und von Abschiebung bedroht sind?

Liebe Marketingfachleute und liebe WerbetexterInnen, wisst ihr was ich will und einfach nicht von euch kriege? Eine stille Nacht, eine heilige Nacht! Das wäre es doch mal! Ein bisserl eine „stade Zeit“ anstelle des kommerziell verordneten Wahnsinns. Denkt doch einfach mal darüber nach!

CLAUDIA JUNKER-KÜBERT  
BDKJ-LANDESVORSITZENDE



# Digitale Lebenswelten



**Daniel Köberle**  
Diözesanvorsitzender des BDKJ Bamberg,  
Mitglied des BDKJ-Landesvorstandes

2008 - 2012 KJG-Diözesanleiter in Augsburg  
seit 2012 BDKJ-Diözesanvorsitzender  
in Bamberg  
seit 2012 Mitglied im BDKJ-Landesvorstand  
Bayern



**BDKJ Bamberg**  
Kleberstraße 28  
96047 Bamberg  
Tel.: 0951 / 86 88 - 23  
Fax: 0951 / 86 88 - 66  
[daniel.koerberle@eja-bamberg.de](mailto:daniel.koerberle@eja-bamberg.de)  
[www.bdkj-bamberg.de](http://www.bdkj-bamberg.de)

Instagram, Twitter, YouTube und Facebook sowieso. Das sind nicht einfach nur irgendwelche Apps, sondern auch Orte an denen sich junge Menschen täglich bewegen und die aus deren Lebenswirklichkeit nicht mehr wegzudenken sind. Soziale Netzwerke und andere Spielereien, die das Internet zu bieten hat, sind wie selbstverständlich in den Alltag junger Menschen integriert. „Online“ ist mit dem Smartphone ja schon eh fast jede und jeder und das ständig. Es gehört zu deren Lebenswelt!

Der Begriff „Digitale Lebenswelten“ könnte nahelegen, dass sich Jugendliche in mehreren Lebenswelten bewegen. Tatsächlich ist die digitale Lebenswelt Teil der „realen“ Lebenswelt junger Menschen und aber auch gleichzeitig nicht weniger „echt“ wie z.B. das Engagement im Jugendverband oder im Sportverein. Das Internet, mit seinen Möglichkeiten ist für junge Menschen ein Lebensraum, den sie sich angeeignet haben. Sie nutzen diesen virtuellen Raum selbstverständlich und gestalten ihn mit.

## Bedeutung der Mediennutzung für die Entwicklung junger Menschen

Das Nutzungsverhalten junger Menschen ist - wie könnte es anders sein - abhängig von Alter, Geschlecht, Herkunftsfamilie, den Peerkontakten sowie dem Zugang zu formaler Bildung.

Weiterhin ist die Nutzung der neuen Medien mit (Selbst-)Bildungsprozessen verbunden, die in weiten Teilen fern von der Kontrolle von Erwachsenen (Eltern, LehrerInnen, GruppenleiterInnen, PädagogInnen) stattfinden. Ohne dass Jugendliche das Elternhaus verlassen, können sie z. B. über die kommunikationsbezogenen, interaktiven Möglichkeiten des Internets Kontakte und Beziehungen mit FreundInnen, Bekannten und Fremden pflegen, Neues ausprobieren oder sich medial im Netz inszenieren. Die Attraktivität sozialer Netzwerke besteht darin, dass sie Orte der gegenseitigen Anerkennung, der Zugehörigkeit und der Selbstdarstellung sind. Als neue Orte der Vergemeinschaftung sind sie in ihrer Bedeutung für junge Menschen vergleichbar mit dem klassischen Lagerfeuer der Jugendarbeit.

## Potentiale

Die in der öffentlichen Diskussion häufig genannten Risiken und Gefährdungen im Zusammenhang mit den neuen Medien sind vielfach unbegründet, da sich die Jugendlichen weniger riskant verhalten als befürchtet. Freunde treffen, Sport treiben und nichts tun gehören weiterhin zu den liebsten Freizeittätigkeiten von Jugendlichen. Zum Phänomen der Internetsucht hält der 14. Kinder- und Jugendbericht fest, dass es keine hinreichend differenzierten Untersuchungen diesbezüglich gibt. Dies gilt auch für die öffentlich immer wieder vorgebrachte Befürchtung, dass eine intensive Mediennutzung zu sozialer Isolation führe.

So konnte die Medienwirkungsforschung auch bisher keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen Gewaltphänomenen bei Jugendlichen und Mediennutzung feststellen.

Das Internet bietet prinzipiell ein großes Potenzial an Beteiligungs- und Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche. Allerdings gelingt eine wirkungsvolle Vertretung der Interessen von Jugendlichen bisher nur einer kleinen und formal hochgebildeten Gruppe. In Bezug auf gesellschaftlich oder politisch wirksame Interessensvertretung zeichnet sich also im Internet ein ähnliches Bild ab wie in der Beteiligung außerhalb des Netzes.

## Handlungsbedarf

Die „neuen“ Medien, besonders die sozialen Netzwerke, gilt es in der Jugendarbeit als wichtigen Erfahrungs- und Erlebnisraum von Jugendlichen zu sehen. Das erfordert von PädagogInnen eine unbefangene Haltung. Glücklicherweise werden das Internet und die sozialen Netzwerke schon länger nicht mehr per se als Bedrohung oder Gefahr betrachtet. Vielmehr müssen sie als dynamische Orte des gemeinsamen Lernens wahrgenommen werden. Im Netz bewegen heißt, sich in einem Umfeld zu bewegen, in dem sich Normen erst entwickeln. Es gibt zum Beispiel noch nicht genügend Erfahrungen, um definitiv sagen zu können welche Einstellung zur Privatsphäre zu empfehlen sind. „Neue“ Medien, Formen der Kommunikation und Plattformen entwickeln sich häufig schneller, als sich Normen im Umgang damit entwickeln können.

Dies bedeutet, dass die ehrenamtlichen, hauptamtlichen und hauptberuflichen MitarbeiterInnen entsprechend zu sensibilisieren und auszubilden sind. Dabei geht es um die Befähigung der MitarbeiterInnen, Kinder und Jugendliche beim Aufwachsen in einer medial geprägten Welt zu begleiten sowie deren Ressourcen für eine eigenständige Aneignung der Medien zu erkennen.

Es gilt, die mit den „neuen“ Medien verbundenen Ungleichheiten und Ausschlussprozesse im Bezug auf die Teilhabe aller Jugendlichen hin zu reflektieren. Es sind medienpädagogische Konzepte zu entwickeln und jugendpolitische Rahmenbedingungen zu schaffen, um den sozioökonomischen Ausschlusskriterien (Alter, Geschlecht, Herkunft, Peergruppenzugehörigkeit sowie soziale, kulturelle und finanzielle Ressourcen) besser begegnen zu können. Um allen jungen Menschen diese Teilhabe zu ermöglichen, sind Voraussetzungen notwendig, wie z.B. ein ungehinderter Zugang zum Internet für alle jungen Menschen, eine angemessene Ausstattung der Schulen mit digitalen Endgeräten und einer entsprechenden Ausbildung für Lehrkräfte sowie neue Zugänge zu gesellschaftspolitischen Fragen und politischen Meinungsbildungsprozessen für junge Menschen zu eröffnen (z.B. ePartizipation).

Ein weiterer kritisch zu bewertender Aspekt ist die Entwicklung im Bezug auf die ökonomische und kommerzielle Verwertung von NutzerInnendaten durch die Netzwerkanbieter.

Es gilt, die Entwicklung einer medienreflexiven Kinder- und Jugendpolitik zu verfolgen, die Datenschutz und Datensicherheit für die jugendlichen NutzerInnen einfordert sowie die urheberrechtlichen Aspekte der Netzwerknutzung in den Blick nimmt. Unter anderem bedarf es digitaler Standards, die nicht in der Hand weniger privater Unternehmen konzentriert sind, Netzneutralität sowie die Entwicklung eines europäischen digitalen Grundrechts.

Es gilt daher, dass wir als katholische Jugendverbände die „digitale Lebenswelt“ anerkennen und uns gemeinsam mit anderen Akteuren dafür einsetzen, dass sich die Rahmenbedingungen für die Nutzung des Internets und der sozialen Netzwerke für die junge Generation verbessern.

DANIEL KÖBERLE, BDKJ BAMBERG UND MITGLIED DES BDKJ-LANDESVORSTANDS

# Zehn Fragen an Kerstin Heinemann



FOTO: KERSTIN HEINEMANN

Kerstin Heinemann

Kerstin Heinemann ist medienpädagogische Referentin am JFF - Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis in München. Dort leitet sie u.a. das Projekt „peer<sup>3</sup> - fördern\_ernetzen\_qualifizieren“, eine Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Ihre Schwerpunkte sind die Leitung und Koordinierung von Konzepten und Modellprojekten für die pädagogische Arbeit mit digitalen Medien, die Begleitung junger Menschen bei der Planung und Umsetzung von Medienproduktionen und die Frage nach Partizipationsmöglichkeiten in gesellschaftlichen und politischen Zusammenhängen vor dem Hintergrund des digitalen Wandels.

**Kerstin Heinemann**  
 JFF - Institut für Medienpädagogik in  
 Forschung und Praxis  
 Pfälzer-Wald-Str. 64  
 Tel.: 089 / 689 89 - 145  
 Fax: 089 / 689 89 - 111  
 kerstin.heinemann@jff.de  
 www.jff.de

## 1. Was war dein erster Rechner (Preis, Leistung, Fabrikat)? Und in welchem Sozialen Netzwerk bzw. Forum warst du zuerst aktiv?

Naja, „mein“ erster Rechner ist natürlich relativ, weil es bei uns - als ich Kind war - nur einen Familienrechner gab. Und das war natürlich der Brotkasten, also der C64. Wir Kinder saßen staunend vor der blinkenden Kiste, mein Vater vertiefte sich in Textverarbeitung und Tabellenkalkulation und wir durften ab und zu daddeln. Jump 'n' Run-Spiele oder natürlich Pacman. Später gab es dann den berühmten Intel 80386 im Familienarbeitszimmer, da waren Commander Keen und Sportsimulationen schwer angesagt. Richtig gearbeitet habe ich mit den Kisten erst im Studium Mitte der 90er. Mein erstes Netzwerk war SixDegrees Ende der 90er.

## 2. Hast du dich schon mal am „digitalen Lagerfeuer“ verbrannt?

Ein Shitstorm hat noch nie über mir gewütet, aber natürlich gab es Situationen, in denen es hoch herging und der Tonfall nicht immer sachlich war.

## 3. Machst du dir Sorgen um deine Persönlichkeit 2.0 im Netz?

Mh, schwierige Frage. Da müsste man wohl erstmal klären, was ihr mit „Persönlichkeit 2.0“ genau meint... in meinen Augen lässt sich das nämlich nicht mehr trennen von meiner restlichen Persönlichkeit. Das, was ich aktiv von mir ins Netz stelle - also Posts, Tweets, Bilder, Videos, persönliche Daten, etc. - überlege ich mir vor dem onlinestellen durchaus, ob ich möchte, dass diese Dinge durchs Netz sausen. Aber das ist ja nur ein kleiner Teil. Jedes Mal, wenn ich mit meinem Handy in der Tasche durch die Straßen laufe, wenn ich einkaufe (ob ich mit Kreditkarte zahle oder bar) oder wenn ich einen Flug buche, werden Daten von mir gespeichert. Und diese Daten können in Beziehung zueinander gesetzt werden und ergeben ein umfassendes Persönlichkeits- und Bewegungsprofil. Wie gut diese Datenanalysen bereits sind, kann man am aktuellen Beispiel des Bundestagsabgeordneten Malte Spitz („Was macht ihr mit meinen Daten?“) sehen. Und dann gibt es natürlich Unternehmen und Behörden, die diese Daten verwenden, um z.B. zielgruppengenaue Werbung zu schalten. Auch der Geheimdienst oder das BKA arbeitet mit Teilen dieser Daten. Die Begründung dazu lautet häufig „Aufklärung von schweren Straftaten“ oder „Terrorabwehr“. In meinen Augen ist das eine Nebelkerze, denn Statistiken zeigen klar, dass diese Daten dabei meist wenig hilfreich sind. Die Frage, die wir stellen müssen ist also „in welcher Welt wollen wir leben, wie sieht ein Datenschutz 2.0 aus?“

## 4. Können einzelne Einfluss auf die immer größer werdende Monopolisierungstendenz im Internet nehmen?

Das ist im Grunde eine alte Frage: Können Einzelne Einfluss nehmen auf die Monopolisierungstendenzen in der Kohlenstoffwelt? Gerade der BDKJ hat mit seiner Initiative „Kritischer Konsum“ doch sehr gut gezeigt, dass es geht. Übertragen auf das Internet heißt das: Muss es immer die Standard-Suchmaschine sein oder gibt es vielleicht sogar Open Source-Lösungen? Welche Geräte, Social Networks und Messenger verwende ich und gibt es möglicherweise Alternativen? Diese Frage ist für mich eine von vielen bei der Auswahl in der digitalen Welt. Und klar, schlucke auch ich manche Kröte, aber manchmal gewinnt David halt dann doch gegen Goliath.

---

## 5. Braucht es ein europäisches Silicon Valley (Standort der IT-High-Tech-Industrie)?

---

Ein Grund der Monopolisierungstendenzen ist, dass es gerade in Europa zu wenig Förderung von Start-ups und digitaler Kreativwirtschaft gibt. Ob es dazu ein zentralisiertes Silicon Valley braucht, weiß ich nicht. Aber ich bin fest überzeugt, dass es uns gut täte, wenn mehr Risikokapital dafür zur Verfügung stünde. Bei der technischen Entwicklung darf es allerdings nicht stehen bleiben. Die Frage, wie neue Technologien eingesetzt werden können und wo es zu verhandelnde Grenzen gibt, halte ich für ebenso wichtig.

---

## 6. Was ist dir wichtig im Umgang mit dem Internet?

---

Dass wir angstfrei und kreativ, aber nicht naiv damit umgehen.

---

## 7. Braucht es ein landesweites free-wifi in Deutschland?

---

Viele Bereiche unseres Lebens organisieren wir mit Hilfe des Internets. Der Zugang dazu ist also wichtig, um teilhaben zu können. Genau deshalb halte ich die Netzneutralität für ein hohes Gut, ist sie doch ein wesentliches Element von Zugangsgerechtigkeit. Machen wir also mal das Gedankenpiel: Was wäre, wenn wir das Netz als digitale Form von Infrastruktur begreifen, so wie Straßen die kohlenstoffliche Form von Infrastruktur sind? Was wäre, wenn für die Bereitstellung und Instandhaltung der Staat zuständig wäre?

---

## 8. Wie wirksam sind digitale Aufrufe für z. B. Flashmobs, Demos, Feiern, Events etc.?

---

Wie wirksam etwas ist, hängt meist nicht am Distributionskanal, sondern ob es den Nerv, die Lebenswelt, das Bedürfnis der Menschen trifft. Ein Kollege hat mal so treffend gesagt: „Wenn die Veranstaltung scheiße ist, dann hilft auch kein Facebook-Event, um mehr Menschen zu erreichen!“

---

## 9. Was wünschst du dir für das Web 2.0 in Zukunft?

---

Anke Domscheit-Berg hat gerade erst in einem Interview der Berliner Morgenpost gesagt „Das Internet ist für mich eine Art zweiter Mauerfall“. Und in der Tat glaube ich, dass das World Wide Web die Welt enger miteinander vernetzt hat. Jetzt gilt es die Grenzen neu zu verhandeln: Themen wie Netzneutralität, Datenschutz, Medienbildung, aber auch Medienethik sind für mich wichtig für die Zukunft in einer digitalen Gesellschaft.

---

## 10. Kaufst du dir (noch) eine gedruckte Zeitung?

---

Aber klar, mit nichts bekommt man die Fenster so streifenfrei... ;-)

KERSTIN HEINEMANN

# Zehn Fragen an Felix Neumann



FOTO: FELIX NEUMANN

## Felix Neumann

Jahrgang 1983, ist Politikwissenschaftler und arbeitet als Social-Media-Redakteur beim Internetportal katholisch.de. Er bloggt unter [fxneumann.de](http://fxneumann.de) und hat unter anderem bei der KJG, beim BDKJ und im ZdK an netzpolitischen Positionen mitgearbeitet. Freiberuflich berät er vor allem NGOs (nicht staatliche Organisationen) zu Themen des digitalen Wandels der Öffentlichkeit.

**Felix Neumann**  
 Bornheimer Straße 120  
 53119 Bonn  
 Tel.: 0228 / 2401 6312  
[felix.neumann@inka.de](mailto:felix.neumann@inka.de)  
[www.fxneumann.de](http://www.fxneumann.de)

## 1. Was war dein erster Rechner (Preis, Leistung, Fabrikat)? Und in welchem Sozialen Netzwerk bzw. Forum warst du zuerst aktiv?

Mein erster Computer war 1995 ein Pentium 90 für 2000 Mark - darauf habe ich mehrere Jahre gespart. Ich bin noch ganz klassisch mit Usenet großgeworden: Ein weltweites, dezentrales, rein textbasiertes Diskussionsforum.

## 2. Hast du dich schon mal am „digitalen Lagerfeuer“ verbrannt?

Ich bin online, seit ich 14, 15 Jahre alt war, und war gleich im Usenet - ein hartes Diskussionspflaster. Da habe ich mich schon gelegentlich im jugendlichen Leichtsinn blamiert, aber Narben zurückgeblieben sind nicht.

## 3. Machst du dir Sorgen um deine Persönlichkeit 2.0 im Netz?

Ich Sorge dafür, mache mir aber keine Sorgen: Ich schreibe in vielen Netzen, auf meinem eigenen Blog und diversen anderen Publikationen - ich veröffentliche soviel, dass man über mich das findet, was ich selbst verantworte.

## 4. Können einzelne Einfluss auf die immer größer werdende Monopolisierungstendenz im Internet nehmen?

Selbstverantwortete Kanäle wie das eigene Blog nutzen, dezentrale und offene Kommunikationskanäle wie E-Mail nicht aufgeben - das geht. Sich nicht von einer Plattform abhängig machen, ist sinnvoll. Die eigenen Kontakte nicht nur in einem Netz zu haben, sondern auch bei Alternativen. Das, was dominierende Quasi-Monopolisten wie Facebook und Google leisten, sehe ich aber gar nicht so negativ: Sie ermöglichen Leuten, die eben kein eigenes Blog betreiben wollen oder können, überhaupt im Netz präsent zu sein. Natürlich ist man dabei auf privatwirtschaftliche, zentralisierte Infrastruktur angewiesen: Aber unter dem Strich können sich daran viel mehr Menschen beteiligen als nur die, die Freude am Basteln und Selbst-Betreiben von Infrastruktur und Technik haben.

## 5. Braucht es ein europäisches Silicon Valley (Standort der IT-High-Tech-Industrie)?

Was es nicht braucht: Staatlich aufgebaute, hoch subventionierte Industrien. Das ist leider oft der Gedanke, der hinter Ideen wie einem „europäischen Silicon Valley“, einem „europäischen Google“ stecken. Innovation schafft man nicht, indem etwas zentral beschlossen wird. Innovation entsteht durch Versuch und Fehler, Geschäftsideen, die am Markt funktionieren oder eben nicht. Wer eine konkurrenzfähige Digitalindustrie in Europa will, muss einen sinnvollen ordnungspolitischen Rahmen schaffen: Ein zukunftsfähiges Urheberrecht und nicht Lobby-Unsinn wie das Leistungsschutzrecht. Ein Datenschutz, der nicht von vornherein alle innovativeren Arten der Datenverarbeitung unmöglich macht. Hergebrachte Strukturen und Geschäftsmodelle nicht vor Konkurrenz abschotten durch Subventionen und unüberwindliche Marktzugangshürden - Innovation ohne schöpferische Zerstörung geht nicht.

---

## 6. Was ist dir wichtig im Umgang mit dem Internet?

---

Keine Panik! Das Internet macht nicht alles besser und erst recht nicht alles schlechter. Das Internet ist noch so jung und so vieles entwickelt sich so schnell, dass es ganz natürlich ist, dass wir noch nicht wissen, welche zwischenmenschlichen Regeln sinnvoll sind, welche gesellschaftlichen Normen gelten sollen. Da werden wir noch einige Jahre mit Unsicherheit und Ausprobieren leben müssen.

---

## 7. Braucht es ein landesweites free-wifi in Deutschland?

---

Nein. Davon profitieren die, die eh mobile Zugangsgeräte haben. Was es braucht, ist eine flächendeckende Breitbandversorgung, damit der ländliche Raum überhaupt als Standort für die Wirtschaft und Wohnort für alle Menschen attraktiv ist. Außerdem braucht es eine angemessene Berücksichtigung von Netzzugang in der Sozialgesetzgebung (beim Hartz-IV-Regelsatz, im Asylbewerberleistungsgesetz) und eine gute Ausstattung der Schulen (und zwar sowohl was Infrastruktur angeht als auch bei der Kompetenz der Lehrkräfte), damit sich der bestehende digital divide nicht noch vergrößert.

---

## 8. Wie wirksam sind digitale Aufrufe für z. B. Flashmobs, Demos, Feiern, Events etc.?

---

Die Grenzen von „online“ und „offline“ sind fließend. Menschen haben dort Macht, wo sie zusammen handeln - das kann auf der Straße oder im Netz sein, und meistens bedingt das einander. Ein Petitions-Klick ersetzt nicht das Engagement im Jugendverband oder in einer Partei, sondern ergänzt es, klassische Organisationen können das Netz für wirksame Kommunikation nutzen. Das Netz ist Teil der Öffentlichkeit - und deshalb ist politisches Handeln dort relevant.

---

## 9. Was wünschst du dir für das Web 2.0 in Zukunft?

---

Technisch wünsche ich mir: Weg von der Silo-Mentalität, stattdessen offene Standards und Schnittstellen, die es ermöglichen, neue Dienste und Zugangsmöglichkeiten zu schaffen.

Wichtig ist aber außerdem, dass sich Normen des Zusammenlebens etablieren. Aktuelle Ereignisse wie „Gamergate“, die verbale Gewalt und die Bedrohungen (oft besonders gegen Frauen), die von Mobs ausgehen, die sich im Schutz der Anonymität wähnen, braucht eine gesellschaftliche Lösung - das ist anspruchsvoll. Kontrolle, Überwachung und Klarnamenzwang, alle diese vermeintlich einfachen Lösungen, schaden mehr, als sie nutzen: Freiheit und Zivilisation können nie auf Repression aufbauen. Es braucht Solidarität und Unterstützung für die Betroffenen.

---

## 10. Kaufst du dir (noch) eine gedruckte Zeitung?

---

Nein. Wozu all das Altpapier, wenn ich mich online viel breiter und umfassender informieren kann? Schwierig war aber mein Umzug neulich: Es hat eine Weile gedauert, bis ich bei meinen Freund\_innen genügend Zeitungspapier gesammelt hatte, um alle Gläser einzupacken.

FELIX NEUMANN

# Wo lebt die Jugend? - Standortbestimmung des BDKJ Bayern zu den „digitalen Lebenswelten“



➔ Der BDKJ Bayern und seine Delegierten diskutierten auf dem Landesausschuss II in Nürnberg das Schwerpunktthema „digitale Lebenswelten“, um daraus neue Handlungsfelder und Aufgaben für die katholische Jugend(verbands)arbeit zu erarbeiten. Damit kommt ein Prozess zum Abschluss, der im Sommer 2013 gestartet war. Die Grundlagen hierfür bildeten eine Befragung der Mitgliedsverbände, der BDKJ-Diözesanverbände und der (Erz-)Bischöflichen Jugendämter, ExpertInnengespräche und Fachrecherchen.

Wichtigster Punkt ist, dass sich Jugendliche in nur einer Lebenswelt bewegen. Diese ist eine Mischung aus sogenannter „digitaler“ und „analoger“ Welt, beides überschneidet und beeinflusst sich immer wieder wechselseitig. Das Internet mit seinen interaktiven Möglichkeiten, insbesondere sich in sozialen Netzwerken zu bewegen, ist aus der Lebenswirklichkeit von jungen Menschen nicht mehr wegzudenken. Die sogenannten „neuen Medien“ sind in deren Alltag wie selbstverständlich integriert und durch die rasch zunehmende Verbreitung der Smartphones bei Heran-

wachsenden immer allgegenwärtiger. Junge Menschen werden daher heute auch vielfach als „digital natives“ bezeichnet.

Eine Aufgabe des BDKJ Bayern ist es, jungen Menschen in der Phase des Heranwachsens Freiräume zu ermöglichen, in denen sie sich selbst zeigen, erleben und ausprobieren können. Die Gewinnung von Freiräumen erfolgt heute auch und vor allem in den sozialen Netzwerken. Das Internet ist für junge Menschen ein Lebensraum, den sie sich angeeignet haben. Sie nutzen diesen virtuellen Raum selbstverständlich und gestalten ihn mit. „Dies hat eine zunehmende Verschiebung im Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit zur Folge. Private Räume sind für Kinder und Jugendliche nicht durch die Trennung von öffentlichem Raum und privater Wohnung gekennzeichnet, sondern durch die Kontrolle oder die Abwesenheit von erwachsenen Aufsichtspersonen“, erklärt Simon Müller-Pein, BDKJ-Landesvorsitzender.

Es gilt, die mit den neuen Medien verbundenen Ungleichheiten und Ausschlussprozesse im Bezug auf die Teilhabe aller Jugendlichen hin zu

reflektieren. Es sind medienpädagogische Konzepte zu entwickeln und jugendpolitische Rahmenbedingungen zu schaffen, um den sozioökonomischen Ausschlusskriterien (Alter, Geschlecht, Herkunft, Peergruppenzugehörigkeit sowie soziale, kulturelle und finanzielle Ressourcen) besser begegnen zu können.

Die „neuen Medien“, besonders die sozialen Netzwerke, gilt es in der Jugendarbeit als wichtigen Erfahrungs- und Erlebnisraum von Jugendlichen zu sehen. Sie dürfen nicht als Bedrohung wahrgenommen werden, sondern als dynamische Orte des gemeinsamen Lernens. „Es bedarf einer unbefangenen Haltung von Pädagoginnen und Pädagogen. Im Netz bewegen bedeutet in einem Umfeld zu agieren, in dem sich Normen erst entwickeln“, so Simon Müller-Pein weiter. Es gilt eine medienreflexiven Kinder- und Jugendpolitik zu entwickeln, die Datenschutz und Datensicherheit für die jugendlichen NutzerInnen einfordert sowie die urheberrechtlichen Aspekte der Netzwerknutzung in den Blick nimmt.

CHRISTOPH SCHREIBER, BDKJ BAYERN

Die Standortbestimmung kann im Ganzen unter [www.bdkj-bayern.de/positionen](http://www.bdkj-bayern.de/positionen) eingesehen werden.

# Kirchenasyl - Themenschwerpunkt beim BDKJ-Landesausschuss

➔ Im Beschluss „Willkommen in Bayern!“ stellten die Delegierten des BDKJ Bayern bei der Landesversammlung im Juli diesen Jahres fest, dass die gute Tradition des Kirchenasyls ausgehöhlt und nicht mehr respektiert wird. Im Kirchenasyl sehen die Verantwortlichen der katholischen Jugendverbände ein wichtiges Instrument um Flüchtlingen vorübergehend eine Aufnahme in Kirchengemeinden zu gewähren, wenn diesen eine Abschiebung droht, und diese mit der Gefährdung für Leib und Leben verbunden ist.

Im Rahmen des BDKJ-Landesausschusses Ende Oktober in Nürnberg wurde das Thema „Kirchenasyl“ erneut vom BDKJ Bayern in einem Studienteil aufgegriffen. Dr. Stephan Dünnwald vom Bayerischen Flüchtlingsrat stellte die Anlässe und Bedingungsbeziehungen für ein Kirchenasyl dar. Derzeit gibt es in Bayern ca. 120 evangelische und katholische Kirchengemeinden, die einzelnen Flüchtlingen oder Flüchtlingsfamilien ohne legalen Aufenthaltsstatus zeitlich befristet Aufnahme gewähren. Immer wird in diesen Fällen befürchtet, dass den betroffenen Frauen und Männern, Müttern und Vätern mit Kindern mit der Abschiebung Folter und Tod drohen oder aber mit der Abschiebung nicht hinnehmbare soziale und inhumane Härten verbunden sind. Nach Artikel A 1 der Genfer Flüchtlingskonvention ist ein Flüchtling eine Person, die sich „aus der begründeten Furcht vor Verfolgung wegen ihrer Rasse, Religion, Nationalität, Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe oder

wegen ihrer politischen Überzeugung ... außerhalb des Landes befindet, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzt, und den Schutz dieses Landes nicht in Anspruch nehmen kann oder wegen dieser Befürchtungen nicht in Anspruch nehmen will.“

In den letzten Jahren hat eine große Anzahl von Menschen bedingt durch Gewalt, Krieg, soziales Elend, Diskriminierung, Unterdrückung sowie schwere Menschenrechtsverletzungen ihre Herkunftsorte verlassen und sind auf der Suche nach einem Ort an dem sie menschenwürdig leben können. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge geht für 2014 von insgesamt 200.000 Menschen aus, die in Deutschland Asyl beantragen werden.

In der Asyl- und Flüchtlingspolitik arbeitet Deutschland mit den anderen Staaten der Europäischen Union (EU) zusammen. Hier haben sich die Regierungen auf das sogenannte Dublin-Verfahren geeinigt. Dies bedeutet: Für ein Asylverfahren ist der Staat zuständig, in dem die Flüchtlinge zuerst das Territorium der EU betreten. Dies hat zur Folge, dass in den europäischen Mittelmeerstaaten ungleich mehr Flüchtlinge ankommen, die diese dann auch zu versorgen haben, als in den Binnenstaaten oder den Nordseeanrainer.

Kommt ein Flüchtling nach Deutschland, ob über einen anderen europäischen Staat, einem „sicheren“ Drittstaat oder der Heimat direkt, und stellt einen Asylantrag, dann beginnt ein Verfahren, das mit diversen Fallstricken für die Flüchtlinge verbunden ist.

Um dem Dublin-Verfahren zu „ent-



Dr. Stephan Dünnwald vom Bayerischen Flüchtlingsrat zu Gast beim BDKJ-Landesausschuss



Unter folgenden Adressen kann Informationsmaterial zum Kirchenasyl angefordert werden:

#### Ökumenisches Kirchenasylnetz Bayern

Tel.: 0911 / 2142 - 152

Fax: 0911 / 2142 - 153

[neff-cfb@eckstein-evangelisch.de](mailto:neff-cfb@eckstein-evangelisch.de)

[www.eckstein-evangelisch.de](http://www.eckstein-evangelisch.de)

#### Jesuiten Flüchtlingsdienst

Bruder Dieter Müller

Tel.: 089 / 72997781

Fax: 089 / 72013946

[dieter.mueller@jesuiten.org](mailto:dieter.mueller@jesuiten.org)

[www.jesuiten-fluechtlingsdienst.de](http://www.jesuiten-fluechtlingsdienst.de)

#### Bayerischer Flüchtlingsrat

Tel.: 089 / 7622 - 34

Fax: 089 / 7622 - 36

[kontakt@fluechtlingsrat-bayern.de](mailto:kontakt@fluechtlingsrat-bayern.de)

[www.fluechtlingsrat-bayern.de](http://www.fluechtlingsrat-bayern.de)

gehen“ - Rückführung in das europäische Transitland - und ein Asylverfahren des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge zu bekommen, gilt es die Überstellungsfrist von sechs Monaten zu überbrücken. Neben Petitionen, Krankheitsanzeige und Härtefallanträgen ist das Kirchenasyl ein Mittel, Menschen vor der drohenden Abschiebung zu schützen und einen zeitlichen Aufschub zu gewinnen.

Dr. Stephan Dünnwald machte in seinen Ausführungen deutlich, dass es vieles zu bedenken gilt, wenn sich eine Kirchengemeinde für ein Kirchenasyl entscheidet. Zuerst einmal ist es entscheidend, dass frühzeitig im Vorfeld viele Mitglieder der Gemeinde mit eingebunden werden und gemeinsam eine Entscheidung für das Kirchenasyl treffen. Gerade die Unterstützung der ganzen Gemeinde ist

von großer Bedeutung, da verschiedene Probleme auftreten können. Es geht nicht nur darum Flüchtlingen eine Unterkunft zu stellen und sie mit Lebensmitteln zu versorgen, sondern ihnen auch im Alltagsvollzug zur Seite zu stehen. Gerade, wenn Kinder mit als Betroffene im Kirchenasyl sind, ist es eine besondere Herausforderung, wenn diese bis zu einem halben Jahr auf sehr begrenztem Raum, mit sehr eingeschränkten Möglichkeiten mit ihren Eltern in den Räumlichkeiten der Gemeinde leben zu müssen. Hier gilt es zu prüfen, ob die Kinder die Schule oder eine Kindertagesstätte besuchen können. Es ist wichtig mit den Behörden vor Ort Handlungsspielräume auszuloten. Grundsätzlich ist eine juristische Vertretung hinzuzuziehen und das Kirchenasyl offiziell anzukündigen, da ein nicht Anzeigen

von den Behörden als Untertauchen angesehen werden kann, was wiederum die sechsmontatige Frist auf 18 Monate verlängern kann. Auch kann es vorkommen, dass ein Kirchenasyl als Unterstützung eines illegalen Aufenthalts gewertet werden kann und der Kirchengemeinde dann eine Anzeige droht.

Dr. Stephan Dünnwald verstand es in seinem Vortrag die vielschichtigen Aufgaben und Probleme, die mit dem Kirchenasyl verbunden sind, deutlich zu machen. Für die Delegierten des BDKJ-Landesausschusses war der Studienteil so mit vielen wichtigen Detailinformationen eine Hilfe für deren Engagement in der Flüchtlings- und Asylarbeit des BDKJ Bayern.

MAGDALENA HECK-NICK

UND CHRISTOPH SCHREIBER, BDKJ BAYERN

## Europäische Bürgerinitiative gegen TTIP und CETA



Der BDKJ Bayern ruft zur Unterstützung der selbstorganisierten Bürgerinitiative gegen die geplanten Freihandelsabkommen mit USA und Kanada auf. Ende September gingen die intransparenten und im Geheimen stattfindenden Verhandlungen zwischen der Europäischen Union (EU) und den USA zum Transatlantic Trade and Investment Partnership, kurz TTIP weiter. Eine offizielle Europäische Bürgerinitiative (EBI) lehnt die EU-Kommission bisher ab.

Campact hat zusammen mit weiteren 250 Organisationen aus ganz Europa eine selbstorganisierte EBI ins Leben gerufen. Ziel ist es eine Million Unterschriften aus sieben EU-Ländern zu sammeln und somit den Druck auf die EU soweit zu erhöhen, dass die genannten Freihandelsabkommen nicht ratifiziert werden. Bisher konnten fast 600.000 Unterschriften gesammelt werden.

„In der Diskussion um Freihandelsabkommen braucht es dringend mehr Transparenz damit Bürgerinnen und Bürger informiert sind. Die EBI ist in meinen Augen geeignetes Werkzeug um diese Transparenz zu erzwingen“, fasst Simon Müller-Pein, BDKJ-Landesvorsitzender zusammen.

Als Dachverband katholischer Jugendarbeit in Bayern ist der BDKJ demokratisch strukturiert und setzt sich für eine möglichst hohe Beteiligungsmöglichkeit und Selbstwirksamkeit junger Menschen in Staat und Gesellschaft ein. Daher fordert der BDKJ Bayern ein sofortiges Ende der intransparenten Verhandlungen hinter verschlossenen Türen und eine demokratische Neugestaltung der EU-Handelspolitik. Ebenfalls bittet er um eine breite Unterstützung der selbstorganisierten EBI.

„Wer nichts zu verheimlichen hat, der kann auch Verhandlungsergebnisse und Zwischenergebnisse von solchen Verhandlungen öffentlich machen! Bürgerinitiativen sind auch für die europäische Ebene ein Stück gelebte Demokratie“, erklärt Simon Müller-Pein.

CHRISTOPH SCHREIBER, BDKJ BAYERN

Alle Informationen zur EBI finden Sie unter:  
<https://www.campact.de/ttip-ebi/>

# Start ins Freiwillige Soziale Jahr 2014/15



➔ Mit insgesamt 206 Freiwilligen aus den Diözesen Augsburg, Regensburg, Würzburg, Passau und Eichstätt haben wir das FSJ am 1. September 2014 begonnen

Seit nun mehr 50 Jahren ermöglicht der BDKJ Bayern Interessierten im Alter von 16 bis 27 Jahren mit erfüllter Vollzeitschulpflicht, die einjährige Mitarbeit in einer sozialen Einrichtung. Die Bandbreite unserer Einsatzstellen reicht von Einrichtungen für Menschen mit Behinderung über Sozialstationen, Seniorenheimen, Kliniken, Kindertagesstätten, Jugendbildungseinrichtungen bis hin zu sozialpsychiatrischen Einrichtungen. In diesem Bildungsjahr können Freiwillige viele praktische Erfahrungen in pfelegerischen beziehungsweise pädagogischen Arbeitsfeldern sammeln und diese für ihre persönliche und berufliche Orientierung nutzen.

Im September fand das erste der fünf einwöchigen Bildungsseminare mit dem Schwerpunkt „Einführung in das FSJ“ in den jeweiligen Diözesen statt. Die Seminare sind ein wichtiger Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Freiwilligen.

Erst durch die Verbindung der praktischen Arbeit in den Einsatzstellen der Freiwilligen mit der Reflexion dieser Arbeit im Rahmen eines kontinuierlichen Gruppenprozesses auf den Seminare wird das FSJ zu einem „sozialen Bildungsjahr“.

Während der ersten Seminarwoche beschäftigten sich die Freiwilligen unter anderem mit den Fragen „Was erwarte ich mir von meinem FSJ?“, „Welche Rechte und

Pflichten habe ich?“, „Wie begegne ich der Klientel in meiner Einsatzstelle?“, aber auch die Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen und spirituellen Themen nahmen einen wichtigen Stellenwert ein.

Die Inhalte unserer Seminare werden basierend auf einem ausgereiften pädagogischen Konzept mit Hilfe von methodischer Vielfalt vermittelt. Hinzu kommt die wertvolle Komponente, dass die Freiwilligen der verschiedenen Einsatzstellen sich auf den Seminaren begegnen und untereinander austauschen. Das Leitungsteam ist immer wieder überrascht, wie sehr sich die Jugendlichen durch diesen Austausch und das gegenseitige Feedback innerhalb der Seminargruppe entwickeln. Es wird wieder einmal deutlich, dass das Engagement im FSJ für jeden Einzelnen und für unsere Gesellschaft von großem Wert ist.

Wir freuen uns auf einen ereignisreichen FSJ-Jahrgang mit spannenden Seminaren.

MIRIAM REIS, BDKJ BAYERN



# Jugend- und Auszubildendenvertretungs-Wahlen 2014



Von Oktober bis November 2014 wählten Tausende von Auszubildenden in Bayern ihre Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV). Die Bitte bzw. der Aufruf der CAJ erging im Vorfeld an die CAJ-Diözesanverbände und an Betriebe in Bayern, dass sich möglichst viele an den Wahlen aktiv und passiv beteiligen.

## Warum lohnt es sich für die JAV einzusetzen?

Bei der JAV-Wahl entscheidet ihr, wer die Interessen der Jugend in den nächsten zwei Jahren am Arbeits- und Ausbildungsplatz vertritt, schützt und durchsetzt. Gemeinsam mit dem Betriebsrat ist die JAV für jugendliche Beschäftigte (unter 18 Jahren) und Auszubildende da und vertritt sie mit Kompetenz, Fantasie und Power.

Übrigens: Jugendliche und Auszubildende dürfen und sollen während ihrer Arbeits- und Ausbildungszeit die JAV mit Anregungen und Mängeln zu ihrer Ausbildung, aber auch mit Alltagsproblemen, konfrontieren. Als JAV aktiv zu sein bedeutet vor allem, auf die Einhaltung von Gesetzen und Tarifverträgen zu achten, sich für die Übernahme möglichst vieler Auszubildender oder für eine qualifizierte und moderne Ausbildung einzusetzen.

Es würde uns freuen, wenn wir Neugierde bei dir geweckt haben. Informiere dich in deinem Betrieb ob es eine JAV gibt, ob eine gegründet wird, ob du für ein Amt zu Verfügung stehst. Frag einfach beim Betriebsrat, Personalrat oder bei der MitarbeiterInnenvertretung (MAV) nach. Falls du Fragen zur JAV hast, stehen wir als CAJ-Bayern gerne zur Verfügung!

## Wer darf wählen?

Den Ausschlag gibt das Alter am Wahltag: Wahlberechtigt sind sowohl alle Beschäftigten, die das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, als auch diejenigen, die ihre Berufsausbildung absolvieren und das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Damit eine JAV gewählt werden kann, muss im Betrieb bereits ein Betriebsrat (BR) existieren und in der Regel müssen mindestens fünf Wahlberechtigte dort beschäftigt sein.

THOMAS STEGER, CAJ BAYERN

## Hier ein paar Bereiche, in denen man eine JAV mitgestalten kann:

### JAV - damit die Qualität der Ausbildung passt

Die Anforderungen an eine Ausbildung ändern sich mit dem unablässigen Wandel der Arbeitswelt. Wer also morgen fit für den Beruf sein will, muss schon heute in der Ausbildung das Richtige lernen. Die JAV setzt sich für hohe Ausbildungsqualität und die stetige Weiterentwicklung der Ausbildungsinhalte ein.

### JAV - damit es genügend Ausbildungsplätze gibt

JAVen setzen sich mit dem Betriebsrat und der Gewerkschaft für ausreichende Ausbildungsplätze im Betrieb ein - damit euer Einstieg in die Berufswelt problemlos klappt.

### JAV - damit die Chancen auf Übernahme steigen

Eine Ausbildung ohne Perspektive absolvieren? Das ist keine verlockende Aussicht. Die Übernahme in eine Festanstellung ist daher schon während der Ausbildung ein wichtiges Thema. Auch hier ist die JAV aktiv und checkt regelmäßig: Wo sind freie Stellen? Gibt es Möglichkeiten, mit dem Arbeitgeber Übernahmevereinbarungen abzuschließen?

### JAV - damit Arbeitszeit, Urlaub und Vergütung stimmen

Wer eine Ausbildung macht, sollte so viel verdienen, dass ein eigenständiges Leben möglich ist. Dazu gehört auch, genügend Geld für Freizeit und Urlaub in der Tasche zu haben. Gerade für Jugendliche ist dies enorm wichtig, um sich erholen und weiterentwickeln zu können. Deshalb setzt sich die JAV gemeinsam mit der Gewerkschaft für geregelte Arbeitszeiten, genügend Urlaub und eine angemessene Vergütung ein.

## 35 Stunden - und keine Minute länger!

➔ Bereits in der letzten Ausgabe haben wir die Position „35 Stunden - und keine Minute länger“ des KJG-Bundesrats vorgestellt. In Gesprächen mit Jugend- und BildungspolitikerInnen wollen wir unsere Stellungnahme vorstellen und diskutieren und darüber hinaus die gesellschaftliche Diskussion über Bildungsthemen vorantreiben.

Diesmal trafen wir uns mit Judith Gerlach (MdL, CSU-Fraktion) zum Gespräch in Aschaffenburg. Lebhaft diskutierten wir verschiedene Ideen und Ansätze. Von der Forderung eines schulfreien Nachmittags, über verbindliche Schulbefreiungsregelungen für Ehrenamtliche, bis hin zur Entschlackung des detailreichen Lehrplans in Bayern und vielem mehr. Obwohl unser Gespräch einen bildungspolitischen Schwerpunkt hatte, kamen wir auch immer wieder zu interessanten Randdiskussionen.

„Ich werde die Vorschläge sicher beherzigen, weil sie größtenteils ohnehin meiner Überzeugung entsprechen und freue mich, bald wieder von der KJG zu hören“, sagte Judith Gerlach. Wir sind gespannt!

Weitere Gespräche mit Landtagsabgeordneten folgen.



v.l.n.r. Raphael Klutzny, Judith Gerlach, MdL, Jenniffer Hartmann



FOTO: KJG LAG BAYERN

RAPHAEL KLUTZNY, KJG LAG BAYERN

Den Beschluss des KJG-Bundesverbandes findet man auf [www.kjg.de/35stunden](http://www.kjg.de/35stunden)

## Rupert Heindl ist UN-Jugenddelegierter - „Gemeinsam anpacken“

➔ Rupert Heindl, Landesvorsitzender der KLJB Bayern, ist neuer UN-Jugenddelegierter für nachhaltige Entwicklung. Seit September ist der 25-jährige als Jugenddelegierter im Amt. Zuvor hatte er sich in einem aufwändigen Bewerbungsverfahren gegen zahlreiche MitbewerberInnen durchsetzen können.

Rupert Heindl studiert Maschinenbau und Theologie in München. Besonders wichtig sind ihm die Bereiche Jugendpartizipation, Agrar- und Entwicklungspolitik sowie eine soziale und ökologische Weltwirt-

schaft. „Durch meine Kindheit auf dem Land, mein Engagement in der Jugendarbeit und nicht zuletzt durch zahlreiche Auslandsaufenthalte bin ich auf die fundamentale Bedeutung von nachhaltiger Entwicklung aufmerksam geworden. Es ist unsere Zukunft, und wenn wir etwas verändern wollen, müssen wir gemeinsam anpacken. Als Jugenddelegierter für Nachhaltigkeit möchte ich genau das tun“, erklärt Rupert.

Das nötige Rüstzeug für seine Aufgaben als Jugenddelegierter hat Rupert Heindl in über zehn Jahren



Rupert Heindl

FOTO: KLJB BAYERN



Jugendarbeit bei der KLJB bereits sammeln können. Seit seinem 14. Lebensjahr ist er im Verband aktiv, seit 2008 arbeitet er im agrarsozialen Arbeitskreis der KLJB München und Freising mit. 2010 wurde der Vollblut-KLJBler zum ehrenamtlichen Diözesanvorsitzenden der KLJB München und Freising gewählt, in diesem Jahr wechselte er dann in den Landesvorstand der KLJB Bayern. Daneben ist er auch in der MIJARC, dem weltweiten Dachverband katholischer Landjugendorganisationen, aktiv und hat

bereits an mehreren Versammlungen und Seminaren der MIJARC teilgenommen. So kennt er sich in der Bildungs- und politischen Vertretungsarbeit bestens aus.

#### Zum Hintergrund:

Beim Rio-Gipfel 1992 wurde zum ersten Mal die Jugend als eigene Gruppe, die von Fragen der nachhaltigen Entwicklung besonders betroffen ist, anerkannt. Seit dem Weltgipfel in Johannesburg 2002 („Rio+10“) ent-

senden der Deutsche Bundesjugendring und das Ministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit Jugenddelegierte zur UN-Kommission für Nachhaltige Entwicklung (CSD). Nach der UN-Konferenz für Nachhaltige Entwicklung „Rio+20“ im Jahr 2012 wurde die CSD durch das High Level Political Forum on Sustainable Development (HLPF) ersetzt, das in diesem Sommer in New York stattfand. Auch beim HLPF begleiten die Jugenddelegierten die deutsche Delegation nach New York.

DR. HEIKO TAMMENA, KLJB BAYERN

Mehr Infos zum Jugenddelegierten-Programm: [www.jugenddelegierte.de](http://www.jugenddelegierte.de)

## Jugendkorbinianswallfahrt 2014 - Kardinal Marx: „Schlagt eine Brücke zu allen Menschen“



➔ Mehrere Tausend Jugendliche und junge Erwachsene pilgerten am Sonntag, 16. November, bei der Jugendkorbinianswallfahrt singend und betend zum Freisinger Domberg. Insgesamt gingen mehr als 70 Wallfahrerguppen aus allen Teilen der Erzdiözese zu Fuß nach Freising. Bereits am Samstag waren rund 60 Wallfahrende vom Münchner Liebfraudom zum Freisinger Dom unterwegs.

Die 72. Wallfahrt stand unter dem Motto „Voll im Leben“. „Liebe Korbi-Follower, viele Jugendliche sind auf der Suche und fragen sich, wo liegt mein Glück, wo bin ich voll im Leben. Entscheidend dafür sind Liebe und Gemeinschaft, wer „sein“ Leben alleine gegen die anderen sucht, ist nicht „voll im Leben“, nahm Reinhard Kardinal Marx Bezug zum Motto. In seiner Predigt gab er den TeilnehmerInnen den

Auftrag in ihren Orten und Pfarrgemeinden auf Inklusion zu schauen. „Geht auf die zu, denen es schwerfällt Gemeinschaft zu erleben. Schlagt eine Brücke zu allen Menschen. Denkt an Behinderte und gerade jetzt an jugendliche Flüchtlinge, geht auf sie zu“. Im Anschluss an den Gottesdienst, der wie in den Vorjahren auch gebärdet wurde, beteiligten sich die Jugendlichen auf dem Markt der Möglichkeiten an Mitmachangeboten, Quiz und Workshops.



FOTOS: BDKJ MÜNCHEN UND FREISING / ERZB. JUGENDAMT MÜNCHEN UND FREISING

#### Podiumsdiskussion BDKJ München und Freising

„Voll im Leben oder außen vor? Schließt die Festung Europa ihre Tore?“ lautete die Frage zur Podiumsdiskussion des BDKJ München und Freising. Vor rund 90 interessierten ZuhörerInnen



und Mitdiskutierenden verdeutlichte Prälat Hans Lindenberger, Caritas-Direktor München und Freising, dass Heimatlosigkeit die große Wunde unserer Zeit sei. Er meinte, dass in den letzten Monaten ein Ruck in Richtung Willkommenskultur durch das Land gegangen sei - „insbesondere auf kommunaler Ebene und in der breiten Bevölkerung“. Die Politik hinke, so alle drei Podiumsteilnehmer übereinstimmend, der Einstellung der hilfsbereiten Menschen in Deutschland deutlich hinter-

her. „Wir brauchen Offenheit“, so Lindenberger.

Jürgen Soyer von REFUGIO sagte, er freue sich, dass die Kirchen sehr viel Verantwortung übernehmen, denn ohne die Kirchen ginge in unserem Land wenig voran. Er wandte sich gegen das oft gezeichnete Bild von Flüchtlings-„strömen“, Deutschland ist noch lange nicht am Ende seiner Aufnahmekapazität.

Bruder Dieter Müller SJ vom Jesuiten-Flüchtlingsdienst (Region Süd) verdeutlichte, dass es beim Thema Flüchtlinge keine gerechte Verantwortungsteilung gebe - „innerhalb der Festung Europa, gibt es keine Einigkeit“. Seine Organisation gehe stets nach dem Dreiklang „sehen - urteilen - handeln“ vor und setze sich stark für

von der Abschiebung bedrohter Flüchtlinge ein, denen nach Ausschöpfung rechtlicher Mittel Kirchenasyl in Pfarreien gewährt wird.

Korbinian Werner, BDKJ-Diözesanvorsitzender, gab abschließend bekannt, dass der BDKJ München und Freising, seit Beschluss der Diözesanversammlung im Oktober, an Möglichkeiten arbeite Hilfswillige mit Hilfsbedürftigen direkt in Kontakt zu bringen. „Dazu arbeiten wir intensiv im Netzwerk Ehrenamt und Flüchtlinge der Landeshauptstadt München mit“, so Werner. Positiv zu bewerten sei das starke Engagement vieler kirchlicher Initiativen und Organisationen in diesem Bereich.

Zum Abschluss der Jugendkorbinianswallfahrt feierte Diözesanjugendpfarrer Daniel Lerch mit den Jugendlichen eine Vesper im Freisinger Dom. Dabei wurden zwei ehrenamtliche Kuratoren der DPSG ausgesandt.

CLAUDIA HOFFMANN, BDKJ MÜNCHEN UND FREISING

## „U28 - Die Zukunft lacht“ - Jugendpolitische Strategie des BDKJ ist gestartet

„U28 - Die Zukunft lacht“ des BDKJ-Diözesanverband Würzburg. Bis Ende des Jahres sind 14 PolitikerInnen des Landtags aufgerufen, ihre Entscheidungen hinsichtlich ihrer jugendpolitischen Auswirkungen zu reflektieren.

### 14 PolitikerInnen aus ganz Unterfranken beteiligt

Insgesamt beteiligen sich 14 LandtagspolitikerInnen aus ganz Unterfranken an der Strategie. Im Einzelnen sind dies Thomas Mütze, Kerstin Celina (beide Bündnis90/Grüne), Justizminis-

ter Dr. Winfried Bausback, Innenstaatssekretär Gerhard Eck, Judith Gerlach, Oliver Jörg, Manfred Ländner, Thorsten Schwab, Steffen Vogel (alle CSU), Martina Fehlner, Georg Rosenthal, Volkmar Halbleib (alle SPD) sowie Dr. Hans Jürgen Fahn und Günter Felbinger (beide Freie Wähler).

Alle Teilnehmenden haben sich bereit erklärt, über den Zeitraum von Anfang November bis Mitte Dezember ihre Entscheidungen durch die Brille der Unter 28-Jährigen zu betrachten und ihre Erfahrungen schriftlich festzuhalten.



FOTOS: BDKJ WÜRZBURG

Karolin Mack, Lukas Greubel und Thomas Öffner tragen schon mal die U28-Brillen Probe.



Seit Anfang November läuft die Umsetzung der bundesweiten jugendpolitischen Strategie

### Überlegungen und Entscheidungswege sollen für Jugendliche erfahrbar werden

Mit der Darstellung auf dem Blog erhofft sich der BDKJ, dass die teilnehmenden Abgeordneten bewusst ihr Handeln im Bezug auf die Perspektive Jugendlicher reflektieren, indem sie es niederschreiben. Außerdem erhofft sich der Verband den Effekt, dass die Überlegungen und Entscheidungswege im Parlament, den Ausschüssen und Arbeitsgruppen für Jugendliche erfahrbar und ggf. in Teilen leichter nachvollziehbar gemacht wird.

Mit der Strategie „U28 - Die Zukunft lacht“ sollen PolitikerInnen überzeugt werden, ihre politischen Entscheidungen aus der Perspektive der Unter-28-jährigen, aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen zu betrachten. Der BDKJ möchte damit erreichen, dass sich PolitikerInnen aller Ressorts bewusst Gedanken machen, welche Auswirkungen ihre Entscheidungen aus der Perspektive von Kindern und Jugendlichen haben, sei es in der Verkehrspolitik, in der Gesundheits- oder in der Finanzpolitik.

MANUEL KOCH, BDKJ WÜRZBURG

Ich wusste, dass es nicht einfach sein würde, Ministerpräsident Horst Seehofer die Brille aufzusetzen. Umso erfreuter war ich, als er das Bild mit mir machte, nachdem ich ihm die Aktion des BDKJ erklärte.“

JUDITH GERLACH, CSU



Was Ministerpräsident Horst Seehofer für die Jugend in Aussicht stellt und weitere Ergebnisse der Aktion lesen sie im Blog unter: [www.u28-bdkj-wuerzburg.de](http://www.u28-bdkj-wuerzburg.de).

## Mehr Mut auf die Stimmen der Gläubigen zu hören - BDKJ enttäuscht über das vorgestellte Arbeitspapier der Familiensynode



➔ Der BDKJ ist enttäuscht darüber, dass im vorgestellten Arbeitspapier zur Familiensynode, mit dem der erste Teil der Beratungen über Familienpastoral abgeschlossen wurde, nicht stärker auf die Stimmen der Gläubigen eingegangen wurde. „Der vom Vatikan im Vorfeld verschickte Fragebogen zur Vorbereitung der Synode und die offene Gesprächskultur während des Austausches waren wichtige Schritte“, so der BDKJ-Bundesvorsitzende Wolfgang Ehrenlechner, „allerdings bedauern wir sehr, dass die vielen Stimmen in

Rom zwar gehört wurden, im Endeffekt aber wenig mutige Ergebnisse dabei herausgekommen sind.“

Der BDKJ hatte den Vatikan-Fragebogen im vergangenen Jahr in eine jugendgerechte Sprache übersetzt und als Online-Umfrage veröffentlicht, an der sich in weniger als drei Wochen fast 10.000 Menschen beteiligt hatten. „Die große Mehrheit der jungen Menschen in der Kirche empfindet die Verbotsmoral der katholischen Ehelehre als unangebrachte Einmischung in ihr Privatleben“, fasst Ehrenlechner ein Ergebnis der Umfrage zusam-

men, „es ist bedauerlich, dass jetzt eine Chance verpasst wurde und sich diese Erkenntnisse nicht stärker im Abschlussdokument wiederfinden.“ Bei strittigen Themen wie etwa dem Umgang mit homosexuellen Partnerschaften wurde unter den Synodalen keine Zwei-Drittel-Mehrheit erreicht. „Das Unverständnis in Bezug auf die Diskriminierung homosexueller Partnerschaften ist unter jungen Menschen enorm“, so Ehrenlechner, „es ist schade, dass in diesem Punkt kein gemeinsamer Konsens erreicht wurde. Die wenigen Anzeichen für eine

Öffnung der katholischen Kirche gegenüber den vielfältigen Formen von Beziehung und Partnerschaft, die im Laufe der Synodenberatungen zu erkennen waren, sind offenbar leider nicht mehrheitsfähig gewesen.“

Die Diskussionen um nichteheliche Lebensgemeinschaften betreffen auch die Beziehungen von jungen Menschen, die sich auf dem Weg zu einer dauerhaften Partnerschaft befinden. „Wir fanden die Überlegungen sehr bedenkenswert, wie auch außerhalb der sakramentalen Ehe Beziehungen als wertvoll gewürdigt werden können. Viele junge Menschen sehnen sich nach einer treuen und erfüllten Liebesbeziehung, ohne

direkt an eine Heirat zu denken.“ Auch in Bezug auf Empfängnisverhütung wünsche sich der BDKJ eine Neubewertung durch die Kirchenleitung. „Das Verbot von Verhütungsmitteln ist für die meisten katholischen Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht relevant, ja sie lehnen es deutlich und mit guten Gründen ab“, fasst Ehrenlechner zusammen. Nachdem viele der Laien, die vor der Synode von ihren Erfahrungen gesprochen hätten, schon ein hohes Alter erreicht hätten, sei es sehr zu wünschen, dass auch die Stimme der jungen Menschen verstärkt gehört werde.

Das Arbeitspapier mache dennoch

Hoffnung auf einen Diskussionsprozess. „Die kirchliche Lehre wird immer weiterentwickelt, wenn die Kirche sich den Zeichen der Zeit stellt“, so Ehrenlechner, „wir hoffen deshalb, dass dieses Arbeitspapier nicht schon wieder der Anfang vom Ende des begonnenen Dialogs ist. Wenn die Gräben so groß sind wie aktuell zwischen vielen Katholikinnen und Katholiken und der Kirchenleitung, braucht es mehr als zwei Wochen, um wiederzusammen zu kommen.“ Der BDKJ erwarte auch in Deutschland eine Weiterführung der Diskussionen. „Wir werden uns daran beteiligen“, so Ehrenlechner.

THERESA VON BISCHOPINK, BDKJ BUNDESSTELLE

## BDKJ fordert Umdenken in der deutschen Außenpolitik - Eskalierender Gewalt muss begegnet werden



FOTO: RAINER STURM / PIXELIO.DE

➔ Anlässlich der „Woche der Abrüstung“ der Vereinten Nationen fordert BDKJ die Verantwortlichen in Staat, Kirche und Gesellschaft auf, sich für ein Umdenken in der deutschen Außenpolitik einzusetzen.

„Schockiert von den Meldungen von Terror, Kriegen und Vertreibung

in diesen Tagen glauben wir, dass es einer anderen Politik bedarf, um die Gewaltspiralen in dieser Welt zu durchbrechen“, erläutert BDKJ-Bundespräsident Simon Rapp. Unzählige Menschen sind aktuell auf der Flucht, leiden unter militärischen Auseinandersetzungen oder Terror, darunter auch viele Kinder und Jugendliche. „Diese Menschen brauchen nicht nur jetzt unseren Schutz und unkomplizierte Hilfe“, so Rapp, „vielmehr muss die Außenpolitik mehr tun, um solche Notsituationen zu verhindern.“ Der Schlüssel zu mehr Frieden auf der Welt liege in einer vorausschauenden Außenpolitik, die sich aktiv um die Verwirklichung von Frieden und Ge-

rechtigkeit einsetzt. „Wir brauchen eine Außenpolitik, die für Frieden, Entwicklung und Gerechtigkeit steht und dadurch beispielgebend für andere Länder und zukünftige Generationen wird.“

Der BDKJ nahm die „Woche der Abrüstung“ daher zum Anlass, dies in einem offenen Brief an Verantwortliche in Staat, Kirche und Gesellschaft zu fordern. In dem Schreiben werden aus der Sicht von Kindern und Jugendlichen neben dem Umdenken hin zu einer präventiven, menschenrechtsorientierten Außenpolitik auch Schritte wie beispielsweise der Verzicht auf Waffenexporte gefordert.

THERESA VON BISCHOPINK, BDKJ BUNDESSTELLE



# Mit ganzem Herzen FSJ!



➔ Zum Jahresende verlässt Marion Fuchs das FSJ Referat des BDKJ Bayern. Seit 2008 war sie mit zwei Elternzeitunterbrechungen für den BDKJ als FSJ-Bildungsreferentin tätig. Dabei hat sie unzählige Bildungsseminare in den Bistümern Eichstätt/Würzburg, Regensburg und Passau organisiert und durchgeführt. Neben dieser Arbeit war sie außerdem die Beauftragte zur Prävention sexualisierter Gewalt des BDKJ Bayern und hat in diesem Zusammenhang viele ehren- und hauptamtliche Verantwortliche der Jugendarbeit geschult.

Der BDKJ Bayern bedankt sich bei Marion Fuchs für ihr langjähriges Engagement, ihren unermüdlichen Einsatz und ihre hohe fachliche Kompetenz und wünscht ihr für ihren weiteren Lebensweg alles erdenklich Gute und Gottes Segen!



Marion Fuchs

SIMON MÜLLER-PEIN, BDKJ BAYERN

STIFTUNG

# Neue Homepage für das Stiftungszentrum Katholische Jugendarbeit in Bayern



➔ Ab Dezember 2014 erstrahlt die Homepage des Stiftungszentrums Katholische Jugendarbeit in Bayern in einem neuen Design. Der neue „bayerische Jugendbischof“ Weihbischof Florian Würner lies es sich nicht nehmen die BesucherInnen der Homepage zu begrüßen. Durch den Treuhändlerwechsel, der nun seit gut einem Jahr erfolgreich über die Bühne gegangen ist, war ein Umzug der Seite erforderlich.

In Zukunft sollen auf der Seite [www.bdkj-bayern.de/stiftungszentrum](http://www.bdkj-bayern.de/stiftungszentrum) wieder vermehrt aktuelle Fotos und Berichte über die Aktivitäten der Jugendstiftungen und des Stiftungszentrums zu finden sein. Darüber hinaus finden sich dort weitergehende Informationen, rechtliche Hintergründe und insbesondere auch die Kontaktdaten zu den einzelnen Jugendstiftungen in Bayern und zum SprecherInnenkreis.



[www.bdkj-bayern.de/stiftungszentrum](http://www.bdkj-bayern.de/stiftungszentrum)

SIMON MÜLLER-PEIN, BDKJ BAYERN

# Der SprecherInnenkreis stellt sich vor:

Stiftungszentrum  
Katholische  
Jugendarbeit  
in Bayern



**Simon Müller-Pein**  
BDKJ-Landesvorsitzender  
Sprecher des Stiftungszentrums  
Landwehrstraße 68  
80336 München  
Tel.: 089 / 53 29 31 - 53  
Fax: 089 / 53 29 31 - 11  
[simon.mueller-pein@bdkj-bayern.de](mailto:simon.mueller-pein@bdkj-bayern.de)



FOTO: ANNEMARIE LEIS

**Annemarie Leis**  
Geschäftsführerin BDKJ-Diözesanstelle Augsburg  
Bischof-Zimpert-Haus  
Kitzenmarkt 20  
86150 Augsburg  
Tel.: 0821 / 3166 - 3453  
[annemarie.leis@bdkj-augsburg.de](mailto:annemarie.leis@bdkj-augsburg.de)



FOTO: JUDITH SCHIEBLON

**Judith Schieblon**  
Geschäftsführerin kja Würzburg  
Ottostraße 1  
97070 Würzburg  
Tel.: 0931 / 386 - 63121  
[judith.schafer@bistum-wuerzburg.de](mailto:judith.schafer@bistum-wuerzburg.de)



FOTO: CHRISTOPH STREIT

**Christoph Streit**  
BDKJ-Diözesanvorsitzender Regensburg  
Obermünsterplatz 7  
93047 Regensburg  
Tel.: 0941 / 597 - 2298  
[cstreit.bdkj@bistum-regensburg.de](mailto:cstreit.bdkj@bistum-regensburg.de)

## Wahlausschreibung



Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Bayern und die Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern suchen eine Kandidatin/einen Kandidaten für das Amt

**des/der Geistliche/n Verbandsleiters/in oder des BDKJ-Landespräses und des/der Vorsitzenden der Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern.**

Die Wahl erfolgt am Freitag, 3. Juli 2015 durch die BDKJ-Landesversammlung und die Konferenz für Katholische Jugendarbeit in Bayern.

Das Amt der/des Geistlichen Verbandsleiterin/Geistlichen Verbandsleiters oder des BDKJ-Landespräses wird hauptamtlich wahrgenommen. Der Stellenumfang beträgt 100 % einer Vollzeitstelle.

Die Amts- und Anstellungszeit beginnt am 1. September 2015 und endet am 31. August 2018. Eine Wiederwahl ist möglich.

Der/die Geistliche Verbandsleiter/in oder der BDKJ-Landespräses ist stimmberechtigtes Mitglied des BDKJ-Landesvorstands und im Geschäftsführenden Vorstand der Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern.

**Im Team des BDKJ-Landesvorstands und des Geschäftsführenden Vorstands nimmt der/die Geistliche Verbandsleiter/in oder BDKJ-Landespräses, zusammen mit den beiden BDKJ-Landesvorsitzenden, folgende Aufgaben wahr:**

- Vollzug der Beschlüsse von Landesversammlung, Landesausschuss, Landesvorstand und Konferenz für Katholische Jugendarbeit in Bayern,
- Vertretung der Interessen des BDKJ Bayern in Kirche, Staat und Gesellschaft,
- Kooperation und Kommunikation mit den Mitglieds- und Diözesanverbänden des BDKJ Bayern und dem BDKJ-Bundesvorstand,
- Zusammenarbeit mit anderen Trägern katholischer Jugendarbeit und Wahrnehmung der Interessen der gesamten kirchlichen Jugendarbeit,
- Geschäftsführung der Landesarbeitsgemeinschaft,
- Leitung der Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern e.V. mit Personal- und Haushaltsverantwortung,
- Mitwirkung im Geschäftsführenden Vorstand der Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern.

**Insbesondere werden von der/dem Geistlichen Verbandsleiter/in oder BDKJ-Landespräses folgende Aufgaben wahrgenommen:**

- Verantwortung für Entwicklung und Koordinierung zeit- und evangeliumsgerechter jugendpastoraler Konzeptionen,
- Kontakte zu den bayerischen Seelsorgeämtern, zu den einzelnen Bischöfen und zur Freisinger Bischofskonferenz,
- Zusammenarbeit mit Einrichtungen mit jugendpastoralem Schwerpunkt,
- Kontakt zu Gremien, die sich im weitesten Sinne mit katholischer Jugendarbeit, auch außerhalb der Jugendverbände, beschäftigen.

**Erwartungen:**

- Erfahrung in der (haupt- oder ehrenamtlichen) Jugendverbandsarbeit, Kenntnis und Vertrautheit mit ihren Strukturen und Arbeitsweisen,
- Kontakt- und kommunikationsstarke Persönlichkeit mit Durchsetzungsvermögen sowie sicherem Auftreten gegenüber Gremien und der Öffentlichkeit,
- Leitungskompetenz sowie Organisations- und Verhandlungsgeschick,
- Bereitschaft zur Arbeit in einem Team, an Abenden und an Wochenenden,
- kirchliche, theologische bzw. religionspädagogische Ausbildung mit 2. Dienstprüfung.

Voraussetzung für die Wahl ist die Festanstellung im kirchlichen Dienst und die Freistellung durch den Ortsbischof. Dienort ist München. Möglichkeiten zur Fort- und Weiterbildung sind gegeben.

**Bewerbungen mit den üblichen Bewerbungsunterlagen werden bis 12. Dezember 2014 erbeten an:**

BDKJ-Landesstelle/ Wahlkommission  
z. Hd. Herrn Richard Stefke - persönlich -  
Landwehrstraße 68  
80336 München

Für Rückfragen und Informationen steht Richard Stefke gerne zur Verfügung:  
Tel.: 089/178651-13, E-Mail: [r.stefke@kljb-bayern.de](mailto:r.stefke@kljb-bayern.de)



### Wieder da: KLJB-Kultbox!

Wieder lieferbar wegen großer Nachfrage!

Bestellung im Internet unter: [www.landjugendshop.de](http://www.landjugendshop.de)

Alubox mit Fenster DIN A6, 2014, 100 Karten, DIN A7

Best.-Nr. 2020 1101

6,90 Euro (zzgl. Versandkosten)



Mit der Kultbox - jetzt in neuer Aufmachung in einer festen Alubox - bietet die KLJB Bayern eine Sammlung von Anregungen, die den Einstieg in das interkulturelle Lernen ermöglicht. Durch die Kultbox bekommen Gruppen einen spielerischen Anstoß, sich mit Kulturen, Ländern und Menschen zu beschäftigen. Überraschung, Spaß und Diskussion sind dabei garantiert!

Die insgesamt 100 Karten sind in vier Kategorien unterteilt:

- Interkulturelle Rätsel
- Interkulturelle Spiele
- Interkulturelles Kulturbunt
- Interkulturelle Denkanstöße

## Impressum

### Herausgeber:

Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern e.V.

Landwehrstraße 68, 80336 München

Tel.: 089 / 532931 - 14

Fax: 089 / 532931 - 11

[landesstelle@bdkj-bayern.de](mailto:landesstelle@bdkj-bayern.de)

[www.bdkj-bayern.de](http://www.bdkj-bayern.de)

### V.i.S.d.P.:

Simon Müller-Pein

### Redaktion:

Simon Müller-Pein, Christoph Schreiber

### Layout:

Stefanie Pretschuh

### Fotos:

BDKJ Bayern (falls keine andere Quelle angegeben)

### Interviews:

Soweit nicht anders angegeben ohne redaktionelle Änderungen.

### Redaktionsschluss nächste Ausgabe:

23. März 2015

bai erscheint ab 2015 dreimal im Jahr

### Bestellservice:

Gabriele Walser, Tel.: 089 / 532931 - 17

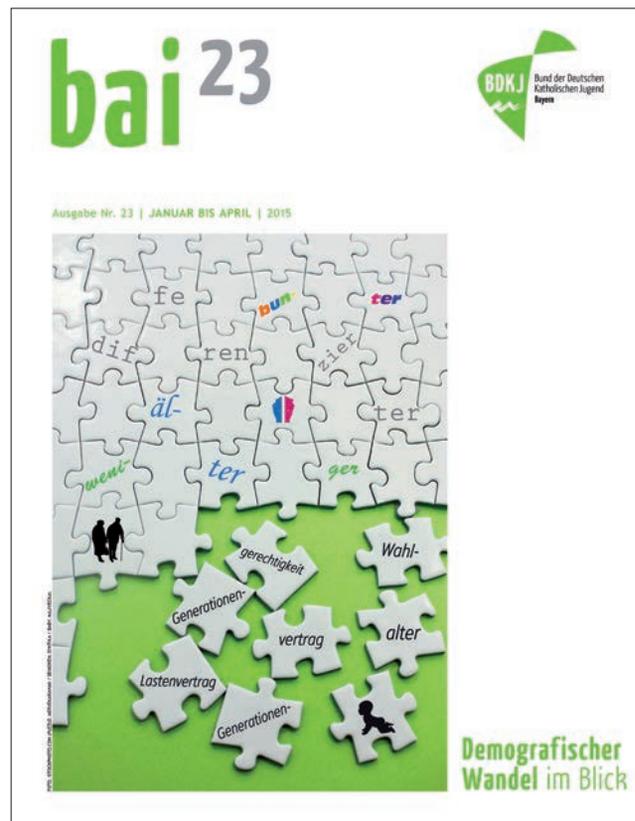
[gabi.walser@bdkj-bayern.de](mailto:gabi.walser@bdkj-bayern.de)

### Druck:

Kreiter, Wolfratshausen

Gedruckt auf 100 % Recycling-papier, chlorfrei gebleicht

# VORSCHAU - bai23



## Flüchtig

*flüchtig die Zähne putzen  
flüchtig die Füße benutzen*

*flüchtig den Gurt einklicken  
flüchtig nach Lampedusa blicken*

*flüchtig die Nachrichten schauen  
flüchtig den Menschen trauen*

*flüchtig das Lächeln versuchen  
flüchtig die Reise buchen*

*flüchtig die Botschaft hören  
flüchtig das Weinglas leeren*

*flüchtig an Weihnachten denken  
flüchtig ein paar Cent herschenken*

*flüchtig ist alles verschwommen  
flüchtig sein und nie ankommen*

Text und Bildgestaltung mit drei Fotos  
(u.a. Dom von Arezzo): Uli Winkler  
[www.uliwinkler.de](http://www.uliwinkler.de)



Vielen Dank für die Unterstützung  
und Verbundenheit im vergangenen Jahr!

Wir wünschen ein frohes  
und gesegnetes Weihnachtsfest  
sowie ein glückliches neues Jahr 2015!

*Claudia Junker-Kübert    Simon Müller-Pein*

Claudia Junker-Kübert · Simon Müller-Pein

für den BDKJ Bayern und die Landesstelle für Katholische Jugendarbeit in Bayern

